

Mehr als 30.000 Rettungsdiensteseinsätze, mehr als 6.600 Notarzteinsätze und mehr als 3.600 Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren. So lautet in knappen Zahlen die Bilanz der Rettungs- und Feuerwehrkräfte im Kreis Offenbach für das Jahr 2009. Alle wurden in der Zentralen Leitstelle des Kreises Offenbach koordiniert. Insgesamt erfolgten in der Leitstelle hierzu rund 130.000 Telefonate und ungezählte Funkgespräche. Die Zentrale Leitstelle wird vom Eigenbetrieb Rettungsdienst betrieben, der für den Kreis Offenbach die Aufgaben des Rettungsdienstträgers wahrnimmt. Dem Eigenbetrieb gehören 29 fest angestellte Personen sowie rund 142 Notärztinnen und Notärzte als Honorarkräfte für die drei Notarzteinsatzfahrzeugsysteme an. Erreichbar ist die Leitstelle immer über die Notrufnummer 112.

Integriert ist die Arbeit des Eigenbetriebs Rettungsdienst in den großen Bereich der Gefahrenabwehr. „Im Fachdienst Gefahrenabwehr- und Gesundheitszentrum wird die gesamte nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr im Kreis organisiert. Dazu gehören unter anderem die Bereiche Brandschutz, Katastrophenschutz, staatliche Notfallvorsorge, Gefahrgutüberwachung, Gesundheitsaufsicht aber auch der Sozialpsychiatrische Dienst und die Suchtberatung oder der Amtsärztliche Dienst“, umreißt Fachdienstleiter und Kreisbrandinspektor Ralf Ackermann das breite Betätigungsfeld.

Insgesamt gehören dem Fachdienst 70 Personen mit den unterschiedlichsten Qualifikationen an. Ackermann: „Das geht von der Dachdeckermeisterin über den Schornsteinfegermeister, Architekten, Bauingenieure bis hin zu Ärztinnen oder Sozialarbeitern. Hinzu kommen noch einmal 70 Menschen die ehrenamtliche Funktionen ausüben. Beispielsweise die Mitglieder des Gefahrenabwehrstabes, Leitende Notärzte und organisatorische Leiter Rettungsdienst oder Mitglieder der Informations- und Kommunikationszentrale.“

Ein Highlight des vergangenen Jahres stellte die Inbetriebnahme des Containers für Großschadensanlagen mit vielen Verletzten dar. „Wir haben aufgrund der Verkehrs- und Industriestruktur ein hohes Gefahrenpotential in unserem Kreis“, erklärt Landrat Oliver Quilling. „Daher müssen wir durchaus auch für Schadensereignisse, die mit mehr als 25 Verletzten die Regelversorgung des Rettungsdienstes kurzfristig sehr stark fordern, für die Strukturen des Katastrophenfalles aber zu zeitkritisch sind, gerüstet sein. Dafür haben wir 2009 einen Container mit spezieller Ausstattung beschafft.“ Die Anschaffungskosten lagen bei knapp 100.000 Euro und wurden komplett vom Kreis Offenbach getragen. Der Container ist bei der Freiwilligen Feuerwehr Neu-Isenburg – als Feuerwehr mit überörtlichen Aufgaben – stationiert. „Die Ausstattung ermöglicht den Einsatzkräften vor Ort eine schnellere Erstversorgung der Verletzten“, ergänzt Ralf Ackermann. „Mit an Bord sind Notfallkoffer und Wirbelsäulenbretter in ausreichender Zahl. Auch an Schadensfälle in unwegbarem Gelände ist beispielsweise gedacht. Daher ist die unabhängige Ausleuchtung einer Verletztenablage gewährleistet. Zusätzlich sind im Container Sauerstoff-Koffer, die eine Versorgung von fünf bis zehn Personen sicherstellen, vorhanden. Ebenso stehen Halswirbelsäulen-Immobilisationen, Tragetücher, persönliche Schutzausrüstung sowie zwei Baby-Kinder-Notfallkoffer und weitere Materialien zur Verfügung.“

Vorbildlich ist auch das Projekt „Zentrales Beschaffungs- und Logistikmanagement für Bekleidung der Freiwilligen Feuerwehren im Kreis Offenbach“. Es bekam im vergangenen Jahr den Innovationspreis des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Der Preis wird für „herausragende, beispielhafte Leistungen öffentlicher Auftraggeber bei der Gestaltung innovativer Beschaffungsprozesse“ verliehen. „Nutznießer ist der Steuerzahler“, betont Quilling. Das Modell der zentralen Kleiderkammer für die Feuerwehren des Kreises spare Kosten, Zeit und garantiere Sicherheit. Außerdem steht ein Notfallpool an Einsatzkleidung rund um die Uhr zur Verfügung. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Denn in den 31 Feuerwehren im Kreis Offenbach sind derzeit rund 1.600 ehrenamtliche Feuerwehrleute sowie circa 600 Jugendfeuerwehrmitglieder tätig. Ackermann: „Sie alle benötigen eine Dienstkleidung für die Einsatzmöglichkeiten, die persönliche Schutzausrüstung – vom Helm bis zu den Einsatzstiefeln. Das vom Ministerium ausgezeichnete Projekt bedeutet: Kostenersparnis durch gemeinsamen Einkauf bei gleich bleibend hoher Qualität, ortsnahe Service zur Anprobe der Kleidung bei unterschiedlichen Konfektionsgrößen inklusive Änderungsschneiderei und damit Ersparnis von Zeit und Wegen sowie das Angebot eines Shops zu ehrenamtstauglichen Öffnungszeiten“. Betreiber und Lieferant der Kleiderkammer ist die Firma Lion Apparel Deutschland. Die Kostenersparnis ergibt sich unter anderem aus dem Wegfall der sonst üblichen jährlichen

Ausschreibung der einzelnen Kommunen, dem Einsparpotential bei Lagerraum sowie dem zentralen Einkauf. Aufgrund von Preisvergleichen geht der Kreis zudem davon aus, dass alleine durch die Sammelbeschaffung ein Preisvorteil von circa fünf Prozent erreicht wurde. Insgesamt werden in dem Shop der Kleiderkammer rund 1.100 Positionen aus dem Bereich der Dienst- und Schutzkleidung vorgehalten. Die Städte und Gemeinden haben sich außerdem mittlerweile dazu entschlossen, in gleicher Weise auch die Dienst- und Schutzkleidung der Ordnungspolizei verwalten zu lassen.

Die Ausrüstung unserer Rettungsdienste und Feuerwehren sei für ihn ein sehr wichtiges Thema, macht Landrat Oliver Quilling in diesem Zusammenhang deutlich. „Denn die Arbeit des Rettungsdienstpersonals oder der Feuerwehr ist sicherlich eine der Aufgaben, die ganz besondere und ganz verschiedene Anforderungen an einen Menschen stellt. Man muss körperlich fit sein. Man muss technisches Verständnis haben. Man muss sich mit Gefahrstoffen auskennen. Man muss Grundzüge der Medizin beherrschen. Man braucht psychologisches Fingerspitzengefühl, um mit Menschen, die sich in Notsituationen befinden, umgehen zu können. Und man muss bei aller Sensibilität über eine gehörige Portion psychische Robustheit verfügen, um die sehr schwierigen, manchmal schockierenden und entsetzlichen Erlebnisse und Bilder verarbeiten zu können, mit denen man bei Unfällen oder Brandkatastrophen konfrontiert wird.“

Dazu kämen Einsätze mitten in der Nacht oder just in dem Moment wenn man gerade von einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause gekommen ist, so Quilling weiter. „Oftmals gefährvolle Einsätze. Einsätze, bei denen wir nur allzu leicht vergessen, dass Sanitäter oder Feuerwehrleute auch Väter, Mütter, Geschwister, Söhne und Töchter, Freunde und Verlobte sind – also Menschen, um die andere Menschen bangen, wenn sie im Einsatz sind.“ Umso wichtiger sei es, dass diesen Menschen die modernste und beste Ausrüstung zur Verfügung stehe.